

Ein Textilfund aus der Kirche St. Johannes der Täufer und St. Maternus in Metternich

Anu-Susanna Ventelä
und
Marcel El-Kassem

Mittelalterliche und frühneuzeitliche Textilfunde bei Ausgrabungen sind eine ebenso seltene wie wichtige Fundgattung, durch die sich Informationen beispielsweise über Herstellungstechniken, Gewandschnitte oder die Funktion der Textilien gewinnen lassen.

Während der Ausgrabungen in Metternich entdeckte man im Nordosten des Kirchenschiffes, nur wenig südlich des Triumphbogens zwischen Kirchenschiff und Chor, einen bemerkenswerten textilen Fund in einer Sargbestattung (Abb. 172). Diese befand sich über einem Trockenmauergrab eines fränkischen Kriegers aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts. Das Textilobjekt lag im Bauchbereich eines fast vollständig erhaltenen, Nordost-Südwest orientierten Skelettes in gestreckter Rückenlage mit Blick nach Südwesten (Stelle 158). Etwa 10 cm oberhalb davon fand sich ein bronzener Anhänger. Des Weiteren stammen mehrere Eisennägel, weitere kleinteilige Textilreste, kleine bronzene Ringe, Kettenglieder und Drähte, drei karolingerzeitliche Keramikscherben sowie eine Wandscherbe mit Durchbohrung eines spätmittelalterlichen Gefäßes aus dem Grab.

2007 ging der im Block geborgene Textilfund an das LVR-LandesMuseum Bonn. 2009 folgte eine Untersuchung durch A.-S. Ventelä am Institut für Restaurierungs- und Konservierungswissenschaft (CICS – Cologne Institute of Conservation Sciences) an der Fachhochschule Köln im Rahmen einer Semesterarbeit in der Studienrichtung Restaurierung

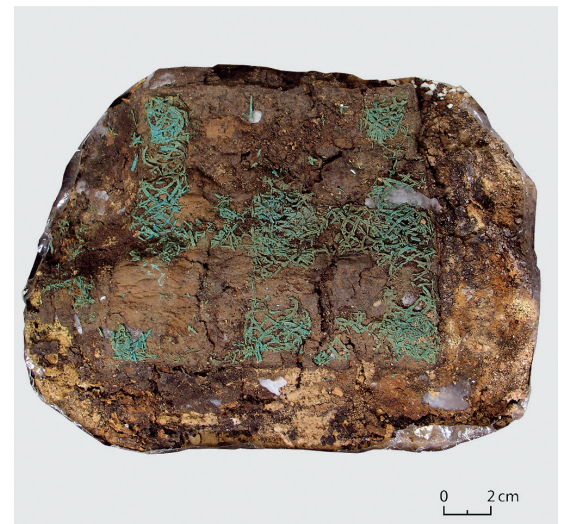
und Konservierung von Textilien und archäologischen Fasern.

Bei dem Fund handelt es sich um einen fast quadratischen, ca. 13 × 14 cm großen, flachen Gegenstand, der sich aus textilen Materialien in mehreren Schichten zusammensetzt (Abb. 173). Auf der Oberfläche des Textilkonglomerats sind Überreste von grün korrodierten Metallfäden sichtbar, die aus feinen Metallstreifen, sog. Lahn, bestehen. Dieser ist um die Seele, den textilen Kern, gewickelt (Abb. 174). Durch eine Untersuchung mit dem Rasterelektronenmikroskop gelang die Bestimmung der Elemente dieses Metall-Lahns. Hierbei wurden Kupfer und in geringerem Maße Silber nachgewiesen. Diese Materialzusammensetzung deutet auf einen versilberten Kupferlahn hin. Unter dem Durchlichtmikroskop waren bei der Fadenseele Bastfasern zu erkennen.

Die Metallfäden bilden zusammen ein offenes Flächengebilde, das als Spitze zu identifizieren ist (Abb. 175). Diese schmale Spitze umrahmt das textile Objekt. In der Mitte sind die Spitzen in Form eines Kreuzes angeordnet. Der Aufbau der in Klöppeltechnik gefertigten Spitze lässt sich wie folgt rekonstruieren: Sie setzt sich aus insgesamt acht Klöppelpaaren zusammen, deren Schläge, also Drehungen und Kreuzungen, sich eindeutig identifizieren lassen. Der Klöppelgrund besteht aus Löcherschlag, während mit Formenschlag aus abwechselnden Laufpaaren ein welliger Randabschluss entsteht. Ein gerader Randabschluss wird durch ein nicht gedrehtes, doppeltes Randpaar

172 Weilerswist-Metternich. Das Grab Stelle 158 in St. Johannes der Täufer und St. Maternus.

173 Weilerswist-Metternich. Der Erdblock mit dem Textilfund.



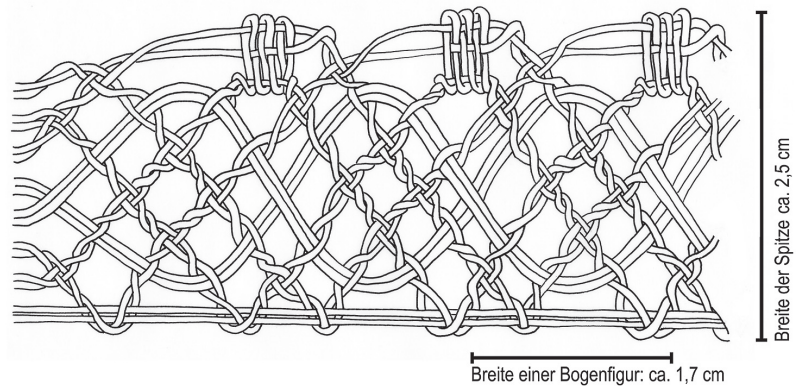


erzielt. Zusätzlich erzeugt ein nicht gedrehtes Laufpaar eine Bogenfigur auf der schmalen Spitze.

Unterhalb der Spitze ist ein leinwandbindiges Seidengewebe zu erkennen. Bei diesem einfarbigen Seidengewebe wurde durch Flottierungen der Kette ein Muster aus in unregelmäßigen Abständen zueinander liegenden Streifen erzielt (Abb. 176). Bei Flottierungen überspringt ein Teil des Kett- oder Schussfadens mindestens zwei Fäden von einem Bindepunkt zum nächsten. Der Gesamttrapport des Gewebes ist nicht zu identifizieren. Das größtenteils stark vergangene Gewebe befindet sich unter der gesamten Spitze. Es liegt auf einem Flächengebilde aus braunen Fasern, das jedoch keine Bindungsmerkmale eines Gewebes aufweist. Bei diesem handelt es sich eindeutig um Tierhaar, wie die unter dem Durchlichtmikroskop deutlich zu erkennende Schuppenstruktur der Faser belegt. Dass zur Herstellung dieses möglicherweise stark abgebauten Gewebes oder Filzes Schafwolle verwendet wurde, lassen die mit dem Rasterelektronenmikroskop gemessenen Faserdurchmesser der Proben vermuten (20 bis 60 µm).

Auch die seitliche Betrachtung des textilen Objektes lässt einen mehrschichtigen, aus zwei dickeren Schichten bestehenden Aufbau erkennen: Leinwandbindiges Seidengewebe bildet die Außenseiten, innen befinden sich die Wollfasern. Die Oberfläche dieser Schichten ist mit der Spitze verziert. Unter einer Kante des viereckigen Objektes liegen weitere Metallfäden bzw. Bestandteile der Spitze auch unterhalb der zwei Schichten.

Zusammenfassend lässt sich herausstellen, dass es sich bei dem textilen Objekt um einen fast quadratischen, flachen Gegenstand aus webgemustertem Seidengewebe handelt, das mit einem Wollgewebe oder -filz verstärkt und beidseitig mit einer Klöppelspitze aus silberfarbigen Metallfäden versehen ist. Die beidseitige Verzierung deutet darauf hin, dass das Objekt von beiden Seiten betrachtet werden konnte. Somit handelt es sich vermutlich nicht um ein Verzierungselement des Gewandes, sondern einen gesonderten Gegenstand, möglicherweise ein Reliquienbehältnis.



Die Entstehung der von der Posamentenarbeit bzw. vom Flechten abgeleiteten Klöppeltechnik wird in die Zeit des Übergangs vom 15. zum 16. Jahrhundert gesetzt. Die Verwendung des preiswerten, in dieser Zeit in Lyon in großen Mengen hergestellten Metallfadens aus versilbertem Kupferlahn unterstützt diese Datierung des Textils. Dennoch kann die Verwendung des weniger qualitativollen Kupferlahns nicht darüber hinwegtäuschen, dass es sich um ein sehr aufwändig gestaltetes, reichlich mit silberfarbiger Spitze verziertes Seidengewebe handelt. Dieses stammt aus einer Grabstätte, die sich *ad sanctos (ad martyros)*, d. h. in Nähe des Altars, dem Aufbewahrungsort der Reliquien und der Feier der Eucharistie, befand. Gräber in dieser Lage wurden erstmals durch das Mainzer Konzil von 847 concediert und waren vor allem geistlichen Würdenträgern und weltlichen Honoratioren vorbehalten.

174 Weilerswist-Metternich. Metallfaden aus versilbertem Kupferlahn um eine Seele aus Bastfasern.

175 Weilerswist-Metternich. Detailaufnahme und Rekonstruktionszeichnung der Klöppelspitze.



176 Weilerswist-Metternich. Leinwandbindiges Seidengewebe mit einem Streifenmuster durch Flottierungen der Kette. Die Dichte der Kette beträgt ca. 60 Fäden pro cm und die Schussdichte 32–40 Fäden pro cm.